



Dr. Hans Walter

gefallen 14. Juli 1916

zum Gedächtnis

Zu früh, zu früh! — Die junge Eiche hebt
Den Himmel ihre Äste lastbelehrt;
Noch höher will sie ihre Krone tragen
Und ihre Wurzeln tief und tiefer schlagen
Hinab ins wunderfame Geisterreich,
Drin Schätze ruhen, denen keine gleich,
Da zuckt herab ein böser Wetterstrahl,
Zerschmettert Hoffnung, Lust und Kraft zumal.

Zu früh! Doch wär' nicht bitter unser Klagen,
Wenn sie den herben Tod zu spät getragen?
Wenn Häuser, Höfe, rings die schöne Flur
Vor ihr gezeichnet der Vernichtung Spur?
Die Eiche hat auf sich herabgezogen
Den wilden Strahl und keine Wut betrogen;
Dem Lötter hielt sie ihre Arme offen
Und vieles rettend ward sie selbst getroffen.

Nun liegt sie tot am Grunde hingestreckt,
Doch ist sie schon von neuem Grün verdeckt;
Das treibt und sproßt und drängt empor zum Licht —
O trauert um die Eiche länger nicht!
Bom jungen Walde wird sie bald gesegnet,
Der seiner Blüten Fülle auf sie regnet,
Sie fiel, und über ihr in Hoffnungsglanz
Erpriecht der neue Wald des Vaterlands.

Peter Schneider

Des deutschen Volkes Mannesalter

Ansprache, gehalten an einem vaterländischen Abend zu Epseyer am 14. April 1918 von
Peter Schneider

Verehrte Damen und Herren!



an schrieb das Jahr des Heils 1831. Ein Jahr zuvor hatte der Julisturm zu Paris den König der Franzosen Karl X. vom Thron geblasen, hatte Ludwig Philipp durch der Bürger Gnaden ihn bestiegen. Ob dieses Vorfalls gewaltig aufgebläht, schlug der gallische Hahn vernehmlich mit seinen Schwingen und krächte über die Landesgrenzen hin sein schrilles Freiheitslied, vor dem die deutschen Tauben bewundernd und eingeschüchtert sich ducken sollten; der Hahn wußte ja, daß ihr Schirmer, des alten Römischen Reiches doppelsköpfiger Adler, längst eines seligen Todes verblichen war und ausgestopft, unschädlich, in der Gerümpelkammer des deutschen Volkes hing. Um dieselbe Zeit sah zu Paris mit zerrissenem Gemüt der deutsche Dichter Heinrich Heine. Ihn hatten tiefste Enttäuschungen vom Boden seines Geburtslandes weg in das gepriesene Eden der Freiheit getrieben; von ihm war dazumal kein freundliches Wort für Deutschland zu hoffen. Aber nicht umsonst hatte seine Jugendsjahre der Sturmhauch der Befreiungskriege umweht. Das anmaßende, gefährliche Krähen des gallischen Hahnes stimmte ihn bedenklich und in dieser Stimmung schrieb er die Verse:

„Deutschland ist noch ein kleines Kind,
Doch die Sonne ist seine Amme;
Sie säugt es nicht mit süßer Milch,
Sie säugt es mit wilder Flamme.

Bei solcher Nahrung wächst man schnell
Und kocht das Blut in den Adern.
Ihr Nachbarskinder, hütet euch
Mit dem jungen Butschen zu hadern!

Er ist ein läppisches Nieselein,
Reißt aus dem Boden die Erde
Und schlägt euch damit den Rücken wund
Und die Köpfe mindelweiche!“

Wenn nun der Dichter weiter singt, daß Deutschland, dem jungen Siegfried gleich, den häßlichen Drachen erlegen, dessen Hort rauben und auf seinem Haupt die goldne Krone werde blitzen lassen: so mögen wir Söhne der Helden von 1870 und wir Teilhaber einer so gewaltigen Gegenwart gerne gestehen, daß der Sänger, dessen empfindsame Nerven unter den elektrischen Wellen der deutschen Kraft erbebten, in Wahrheit hier ein Seher gewesen ist. Auch dessen sind wir gerne zufrieden, daß Heine hier ein ganzes Volk unter dem Bild eines wachsenden Menschen uns vor Augen stellt; sind wir doch gewohnt das große Wunder des Menschenlebens, das wir alle in süßer Unbewußtheit zuerst, dann mit immer